



10 Jahre Gerben ohne Grenzen

Museumspartnerschaft
Gerbereimuseum Tittmoning
und Museum Fronfeste
Neumarkt am Wallersee

Publikationsreihe Fronfeste Nr. 4



GERBEREIMUSEUM



FRONFESTE

10 Jahre Gerben ohne Grenzen



Grenzüberschreitende Sonderausstellungen Gerbereimuseum – Burg Tittmoning und Museum Fronfeste Neumarkt am Wallersee:

- 2004 Gerben ohne Grenzen –
Von der Lederhaus zur Lederhose
- 2005 Lederkatzen und Ranzen in Bayern
und Österreich
- 2006 Welt der Schuhe: Schuster, Strohschuh,
Stöckelschuh – Wenn Schuhe reden könnten
- 2007 Leder als Bühne der Welt –
Schattentheater und Kuriositäten
- 2008 Lederwix und Krachlederne –
Trachtenvielfalt Bayern und Österreich
- 2009 Die Farbe Grün – Schlummernde Macht
- 2010 Ausstellung Firma Wandinger –
Artikel und Produkte
- 2011 Pack ma unsern Koffer –
Alte Koffer und ihre Geschichten“
- 2012 Tittmoning ganz persönlich – ein (Rück)Blick
ins Leben der Familie Wandinger
- 2013 Mensch und Volkslied im Rahmen der
Kulturstage im Landkreis Traunstein
mit Liederkugel, die von Bayern nach
Österreich wanderte
- 2014 Leder mit Geschichte(n) –
Von der Herkunft zur Zukunft





1. Bürgermeister
Konrad Schupfner
Tittmoning



Waltraud Jetz-Deser
Museumsleiterin
Gerbereimuseum



Bürgermeister
Dipl. Ing. Adi Rieger
Neumarkt am Wallersee



Ingrid Weydemann MAS
Museumsleiterin
Museum Fronfeste

Sehr geehrte Damen und Herren!

10 Jahre „Gerben ohne Grenzen“ in Tittmoning und Neumarkt – Wir freuen uns, diesen grenzüberschreitenden Geburtstag am 27. Juni 2014 miteinander auf der Burg Tittmoning zu feiern. Beide Museen, das Museum Fronfeste mit dem Schwerpunkt Weißgerberei und das Gerbereimuseum Tittmoning mit dem Schwerpunkt Rotgerberei können auf 10 Jahre lebendige Museumspartnerschaft zurückblicken. Damit verbunden ist ein herzlicher Dank an alle Unterstützer und Begleiter und natürlich an die vielen interessierten Besucher.

Eine lebendige Geschichte mit ansprechenden Sonderausstellungen, vielen positiven Erfahrungen und herzlichen Begegnungen mit Menschen von „drent und herent“ prägen die Arbeit des Gerbereimuseums und die Zusammenarbeit der beiden Museen. Beide sind im Jahr 2004 im Rahmen eines EU-Projektes entstanden. Anlässlich des Jubiläums wird im Gerbereimuseum Tittmoning auch die Sonderausstellung „Leder mit Geschichte(n) – Von der Herkunft zur Zukunft“ offiziell eröffnet. Einen besonderen Aspekt bilden dabei Pete Kilkenny, Tittmoning und Eva Pliem, Neumarkt/Wien mit ihrer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Thema „Kuh“, dem notwendigen Grundmaterial für die Rotgerberei.

Die Museumleiterinnen Ingrid Weydemann, Neumarkt und Waltraud Jetz-Deser, Tittmoning, bringen grenzüberschreitende Begegnungen in Sachen Kultur und Kulturelles Erbe seit Beginn der Partnerschaft immer wieder auf den Punkt: Kultur ist Heimat – Kultur verbindet und bringt die Menschen zueinander.

Die Städte Tittmoning und Neumarkt am Wallersee verbindet eine lange gemeinsame Salzburger Geschichte. Erst 1810 kamen beide an Bayern. 1816 kam Neumarkt mit Salzburg zu Österreich. Tittmoning verblieb mit dem Rupertiwinkel bei Bayern. Beide Städte haben viele historische Anknüpfungspunkte die sich mit den musealen Objekten im Museum Fronfeste und dem Gerbereimuseum Burg Tittmoning präsentieren. In bisher sechs gemeinsamen grenzüberschreitenden Ausstellungen wurde die Partnerschaft intensiviert und stetig weiterentwickelt.

Dieses Zusammenwachsen und der fruchtbare Austausch wird hoffentlich auch in den nächsten Jahren mit neuen Einflüssen und Kooperationen weitergeführt und von immer mehr Menschen getragen.

1. Bürgermeister Konrad Schupfner
Waltraud Jetz-Deser, Museumsleiterin

Bürgermeister Dipl. Ing. Adi Rieger
Ingrid Weydemann MAS, Museumsleiterin

10 Jahre Gerben ohne Grenzen

Außerordentliche Ausstellung 2012:

Teilnahme an der Bayerisch-Österreichischen Landesausstellung mit dem Schulprojekt „GRENZWELTEN Die Grenze und wir – Geschichten, Erlebnisse, Erfahrungen aus der Grenzregion“ Ausstellung von 20. Juni bis 4. November im Fürstenstock der Burg Tittmoning und in Burghausen entlang der Salzach.

Fünf teilnehmende Schulen aus Bayern: Tittmoning, Burghausen, Laufen, Fridolfing und Altötting; vier teilnehmende Schulen aus Österreich: Riedersbach, Lengau, Neumarkt und Seekirchen am Wallersee

EU-Projekte Tittmoning und Neumarkt am Wallersee

2001

Gerben ohne Grenzen – Von der Lederhaut zur Lederhose.

BAYERN: Einrichtung des Gerbereimuseums auf der Burg Tittmoning (Rotgerberei Wandinger)
ÖSTERREICH: Museum Fronfeste – Dauerausstellung zur Weißgerberei

2007 – 2013

Modellprojekt: Entwicklung innovativer Angebote der Kulturvermittlung in der Museumslandschaft „MUSEUM AKTIV“

2010 – 2011

Museen in Tittmoning und Neumarkt zukunftsfähig machen – Burgbelebungsprozess Tittmoning

2010 – 2013

Modellprojekt: Wirtschaft und Kultur mit Erstellung einer Homepage www.wirtschaftundkultur.eu





Ausstellungsimpressionen

„In da Hosn in da ledan
mit nackatö Knia
aufn Hüatal a Fedan
so keman halt mia.“

STIEFEL EINES GERBERS

„Wieviele Stunden mochte Anton Dempf, der Gerber aus Laufen an der Salzach in mir gestanden haben? Die Verarbeitung von rohen Tierhäuten zu Leder ist eine schmutzige und nasse Angelegenheit, wissen Sie. Da waren feste und verlässliche Schuhe absolut wichtig. Und auf mich konnte er sich verlassen.“

Mit der sogenannten Wasserwerkstatt begann Herr Dempf alle Arbeitsschritte vor dem eigentlichen Gerbvorgang. Dabei spielte der Einsatz von fließendem Wasser eine Hauptrolle. Beim Weichen im Wasser wurden Blut und Schmutz, Haare und Fett, entfernt. Bei diesem ersten Arbeitsgang, der Weiche, wurden nicht nur die in Wasser eingelegten Häute aufgeweicht, sondern auch die Füße von Anton Dempf. Stundenlang.

Immer konnte ihn aber mein festes Stiefelleder auch nicht schützen: Passierte ihm beim Wässern nämlich einmal ein Missgeschick, dann konnte es schon sein, dass er ´seine Felle davonschwimmen sah´.“

LEDERNE

„Natürlich existieren heute gute, modische Hosen, und wahrscheinlich wird es sie noch lange geben. Aber wir echten Lederhosen haben alle Moden überdauert. Aber falsch gesprochen. Und falsch gedacht: Wir Ledernen haben Moden nicht überdauert, wir haben Mode gemacht.“

Erstmals kamen wir in der Zeit des ausgehenden Rokoko bei der höfischen Gesellschaft in Mode. Deren Liebe für inszenierte Schäferspiele und Bauernhochzeiten war die Geburtsstunde von uns ledernem Beinkleid. In Zeiten historischer und gesellschaftlicher Umbrüche, so scheint es, waren wir immer am gefragtesten. So motivierte das ausgehende 19. Jahrhundert mit seiner aufkommenden Industrialisierung erst die Gründung von Gebirgstrachten-Erhaltungs- und Schuhplattler-Vereinen, und das Tragen von uns eichenlaubverzierten Lederhosen. In der krisengeschüttelten Zwischenkriegszeit galten wir als unverwundlich, uns brauchte man nicht zu schonen. Nach



Ausstellungsimpressionen

dem Krieg wurden wir zum Synonym für Heimatschutz, Trachtenerneuerung und neu erstarktem Identitätsgefühl.

Heute begleiten und bekleiden wir den Prozess der Globalisierung fast ein wenig widerständig mit unserer regionalen Eigenart. Falsche Romantik und Realität oder neue Selbst-Verständlichkeit?: Ein überlieferter Schadahüpfl vertraut auf Letztere: In da Hosn in da ledan / mit nackatö Knia / aufn Hüatal a Fedan / so keman halt mia.“

RANZEN

„Wir Ranzen sind nicht einfach nur Gürtel. Ursprünglich waren wir nicht dazu da, Kleidung am Körper zu befestigen. Schon eher wurden in früheren Zeiten Dinge an uns befestigt – Geldbeutel beispielsweise. Dies auch deshalb, weil sich in unserer Kultur lange der Glauben erhielt, dass uns magische Abwehrkräfte innewohnten. Das wiederum führte dazu, dass

gerade der Geldbeutel an uns Gürtel gehängt wurde, in der Meinung, ihn dort sicher aufzubewahren. Die Sprache verrät noch etwas von unserer bewahrenden Funktion: Die Wörter *Gürtel* und *Garten* gehen auf dieselbe althochdeutsche Wortwurzel *Garto* zurück, die für etwas Umzäuntes, Eingehegtes steht.

Wir Ranzen sind Bedeutungsträger, Sinnbild, Zauber. Da man lange den Sitz der männlichen Lebenskraft in den Lenden vermutete, symbolisieren wir bis heute eine tiefsitzende, maskuline Stärke. In zartester Federkielstickerei, paradoxerweise. Häufig ziert uns der Doppeladler, ein Machtsymbol, das einst vom frühchristlichen Byzanz über die Kaisersiegel den Weg auf unsere Manneszier fand. Bewaffnete Klauen wollen ihn noch gewaltiger erscheinen lassen. Aufgestickte Gemen sichern ihren Besitzern Jagderfolg und Beuteglück. Aber eine unerwartet machtvolle Symbolik versteckt sich an anderer Stelle – in den Monogrammen: Deren Prestige stammt aus dem 18. Jahrhundert, einer Zeit, in der die Schulpflicht eingeführt wurde und die Bevölkerung von der Fähigkeit,



„Am Tage, da ich meinen Pass verlor, entdeckte ich mit achtundfünfzig Jahren, dass man mit seiner Heimat mehr verliert als einen Fleck umgrenzter Erde.“ (Stefan Zweig)

lesen und schreiben zu können, so sehr beeindruckt war, dass sie das ABC auf textile Stoffe einzusticken begann.“

SCHAUFENSTERFIGUREN

„Ausdruckslose oder ausdrucksstarke Gesichter? Individuelle Gesichtszüge oder Allerweltstypen? Diese Fragen bewegen heute die Gestalter von Schaufensterpuppen. Gegenwärtig liegen abstrakte Puppen wie faceless-Modelle oder headless-Modelle voll im Trend. Wir dagegen waren aus anderem Holz geschnitzt. Wir hatten Charakter. Unsere Blicke, unsere Farben, unsere Risse in der Oberfläche forderten die Passanten heraus, hinzuschauen. Wir sorgten für Irritation und Faszination – lassen Sie sich da nicht von unserer Größe täuschen.

Heute reflektieren wir eine ganze Epoche und erzählen unsere eigene Geschichte: Puppen waren wir nie. Wir waren Schaufensterfiguren. Dieser feine Un-

terschied ist uns wichtig, denn er sagt auch etwas über die Entwicklungsgeschichte und die künstlerische Dimension von uns handwerklich gefertigten Gestalten aus. Wir standen immerhin im Schaufenster der ältesten Gerberei Salzburgs, des schon 1408 gegründeten Lederspezialisten Jahn-Markl. Ursprünglich stellte der Betrieb lederne Wämser her. Allmählich entwickelte sich daraus die Fertigung von Jagdgewändern für den Adel und Ledertrachten für die Bürger.

Mit den Jahren wurde das Arbeitsgewand dann zur Mode. Und uns wurde die Entwicklung der hauseigenen Konfektion förmlich auf den Leib geschnitten. Wir waren die Akteure, unser Metier war das der Reklame, unsere Bühne das Schaufenster. Dennoch – nach 1960 wurden wir aus dem Fenster genommen und mussten maschinell produzierten Kunststoffpuppen Platz machen. Aber nur uns kann man es heute immer noch ansehen: diese Ausstrahlung, dieses Blitzen in den Augen, dieses unmerkliche Lächeln ...“

Ausstellungstexte von Michael Weese



>Turbokuhblase<
2014, Tusche auf Papier, ca. 30/20 cm



>Blasen blus geblasen ... <
2012, Tusche auf Papier, ca. 30/20 cm

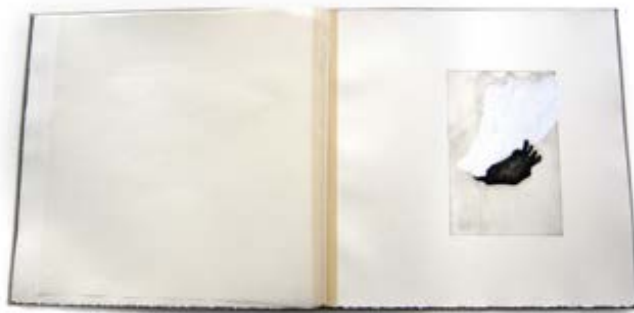


>Zur psychischen Verfassung ...<
2003-12, Tusche auf Papier, ca. 30/20 cm



Eva Pliem, 1965 geboren in Zell am See, Salzburg. Studium und Diplom für Malerei und Grafik an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Förderpreis der Theodor-Körner-Gesellschaft, Wien (1995), Arbeitsstipendium des Bundesministeriums für Unterricht & Kunst (1993), Begabtenstipendium der Hochschule für Angewandte Kunst, Wien (1983), Stipendium für die Internationale Sommerakademie, Salzburg (1981). Arbeiten im öffentlichen Besitz: Museum der Moderne Rupertinum, Salzburg, Graphische Sammlung des Kunstmuseum Albertina, Wien, Land Salzburg, Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Wien.

Aus der Serie
>MM<
1993, Radierung
68 x 50 cm



Um die Bilderwelten Eva Pliem's besser zu verstehen, lohnt sich ein Blick auf ihren Lebensweg. Anfang der Neunzigerjahre tauchte in ihrem Freundeskreis immer öfter das Thema Mutterschaft auf. Inspiriert von dem für sie Einengendem Gefühl, entstanden daher Arbeiten mit dem Titel „Milch und Mutterkühe“, in der sie diese Thematik verarbeitete. Darauf räkeln sich Mutterkühe, manchmal in aufreizenden, beinahe anrühigen Posen, die aber auch zum Schmunzeln anregen. Nach einem längeren Aufenthalt in Indien, konfrontiert mit Erzähl- und Symbolträchtiger Kunst, verwarf Eva Pliem alles vordergründig Erzählende aus Ihren Werken. Es entstehen seither Arbeiten von reduzierter Intensität, daneben erzählt Eva Pliem in mit feinen Strichen gezeichneten Cartoon's, trockenem, hintergründigem Humor Alltäglichen.



>Bally & Yoka on Red<
Oil on Newspaper
7. Aug 2013
Süddeutsche Zeitung Ausgabe 29. April 2013

>Ronuary 12./13.<
Oil Stick on Newspaper
24. Feb 2013
Süddeutsche Zeitung Ausgabe 12./13. Jan 2013

Pete Kilkenny, 1962 geboren in Doncaster, England. 1976 regt sich erstes Interesse für die Kunst, Malen, Radierungen und Siebdruck. An der Design and Technology School lernt er von 1978-80 die Bearbeitung von Holz, Plastik, Metall – erlernt Siebdruck und Radierung und schließt mit Advanced-Levels ab. 1980–81 Foundationkurs Kunst, Radierung, Litho- und Siebdruck, Aktzeichnen, Fotografie und Kunstgeschichte. 1981-84 Kunststudium Abschluss Bachelor of Arts in Fine Art, Newcastle University, Malerei und Radierung. 1984-1987 Weltreise Griechenland, Israel, Asien – in dieser Zeit als Musiker gelebt, gezeichnet, gemalt, geschrieben und Kunststickereien gemacht. Seit 1987 freischaffender Künstler in Deutschland.



>Luinesque<

Oil Stick on Newspaper

30. Juli 2013

Süddeutsche Zeitung Ausgabe 10. April 2013

Pete Kilkenny, in seinem Atelier. Im Hintergrund

zwei seiner Bilder: >The Yellow Bull< und >Golden Bull<

Seine Bilder kennen alle – seinen Namen die wenigsten: Pete Kilkenny. Der Maler und Lebenskünstler malt seit 18 Jahren Kühe. Seit über 25 Jahren lebt er mittlerweile in Oberbayern und findet: Heimat ist nicht automatisch dort, wo man geboren wurde.

Kühe sind für ihm Symbol für Weiblichkeit – und er gerät ins Schwärmen, wenn er von ihnen spricht: „Sie strahlen so eine Gelassenheit aus.“

Frei nach Monet sagt er: „Ich male keine Kühe, ich male Bilder.“ Ob ein und dasselbe Motiv nicht langweilig ist? Langeweile kenne er nicht – die hatte er nur

in der Schule und in den wenigen Jahren, in denen er angestellt war.

Dem Lebenskünstler geht seine Kreativität über alles, und die hat in festen Strukturen keinen Platz. Aufgewachsen in England in einer 7-köpfigen irischen Arbeiterfamilie, war seine Kindheit nicht aus Samt. Erst recht nicht, als seine Mutter starb. Da war er gerade einmal 16.

Als junger Erwachsener verließ er England, nach einer Weltreise verschlug es ihn nach Oberbayern. Warum? „Ich bin in den falschen Bus gestiegen“, sagt er und lacht – das Brot und das Bier hätten ihn zum Bleiben bewegt.



Publikationsreihe Fronfeste Nr. 4



GERBEREMUSEUM

STADTPLATZ 1 84529 TITTMONING TEL +49 8683 7007-0



FRONFESTE

HAUPTSTRASSE 27 5202 NEUMARKT AM WALLERSEE TEL +43 660 7389834